Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

26.11.1842 (No. 324)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 324. Samstag, den 26. November. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Vergleichende Uebersicht der Bevölkerung der den deutschen Zollverein bildenden Staaten, nach der Zählung der Jahre 1834, 1837 und 1840.

Staaten, die verschiedenen Enklaven einbegriffen.	Bevölkerung nach der Zählung des Jahres: 1834.	1837.	1840.	Vermehrung der Bevölkerung im Vergleich: des Jahres 1837 gegen 1834.	des Jahres 1840 gegen 1837.
1) Königreich Preußen	13,692,889	14,319,711	15,132,634	626,822=4/58 p. c.	812,923=5/67 p. c.
2) Königreich Bayern	4,251,118	4,319,887	4,375,586	68,769=1/61 "	55,699=1/29 "
3) Königreich Sachsen	1,595,668	1,652,114	1,706,276	56,446=3/63 "	54,162=3/28 "
4) Königreich Württemberg	1,627,122	1,667,901	1,703,258	40,779=2/60 "	35,257=2/12 "
5) Großherzogthum Baden	1,231,657	1,264,614	1,294,131	32,957=2/67 "	29,517=2/33 "
6) Kurfürstenthum Hessen	640,674	652,761	666,280	12,087=1/89 "	13,519=2/07 "
7) Großherzogthum Hessen	769,691	792,736	820,907	23,045=2/99 "	28,171=3/55 "
8) Thüringische Staaten	908,478	931,580	952,421	23,102=2/54 "	20,841=2/23 "
9) Herzogthum Nassau	373,601	383,730	398,095	10,129=2/71 "	14,363=3/74 "
Summa	25,090,898	25,985,034	27,049,588	894,136=3/56 p. c.	1,064,554=4/10 p. c.
10) Freie Stadt Frankfurt	*	63,936	66,338	*	2,402=3/76 "
Hauptsumma		26,048,970	27,115,926		1,066,956=4/09 p. c.

„Diese vergleichende Uebersicht, sagt das „Journal de Francfort", welches dieselbe mittheilt, beweist, daß der Zollverein, durch die Ermuthigung und die Anregung, welche er dem Handel und der Industrie gab, indem er den Ueberfluß der beim Ackerbau nöthigen Arme dafür verwandte, auch einen glücklichen Einfluß auf die Vermehrung der Bevölkerung Deutschlands hatte, trotz der Auswanderungen, die in verschiedenen Theilen desselben stattfanden. Wenn besonders in den Staaten des nördlichen Deutschlands in dem Zeitraume von 1837 — 1840 die Vermehrung, welche die Bevölkerung in den vorhergehenden Jahren genommen hatte, fortdauerte, so liegt dies einestheils in der Entwicklung der Industrie, anderntheils in der Leichtigkeit, Heirathen abzuschließen, welche, wie man weiß, in Preußen, so wie in den meisten Ländern des nördlichen Deutschlands, durchaus kein Hinderniß erleiden." — Indem wir die vorstehenden interessanten Resultate mittheilen, erlauben wir uns nur, einen bescheidenen Zweifel auszudrücken, ob dieser Einfluß auf die so sehr rasch zunehmende Bevölkerung und die davon natürlich auch unzertrennlichen Uebel immer ein glücklicher seyn möchte, namentlich in den süddeutschen Staaten? (G. H. Z.)

*) Da diese freie Stadt erst 1836 in den Zollverein trat und nicht an der allgemeinen Vertheilung im Verhältniß zur Stärke der Seelenzahl Theil nimmt, so ist hier die Einwohnerzahl dieses Staates nur der Vollständigkeit des Ueberblickes wegen beigefügt.

Oesterreich. ♂ Wien, 19. November. Man hat in letzterer Zeit über das Befinden Sr. Durchl. des Fürsten Staatskanzlers neuerdings schlimme Gerüchte in Umlauf gebracht; sie sind von einem leichten Unwohlseyn von ganz unerheblicher Art hergeholt. Eine ärztliche Konsultation von den Doktoren Jäger, Türkheim und Raimann hat zum Resultate gegeben, daß der Fürst sich mehr Bewegung machen müsse. — Man sagt, Oberst Lieven, welcher wegen der serbischen Angelegenheit von Petersburg nach Wien gesandt worden ist, habe sich mit dem österr. Kabinet in das vollständigste Einverständniß gesetzt, und ist nun nach Belgrad abgereist, um dort mit eigenen Augen vom Stande der Dinge sich zu überzeugen. Er wird sodann von dort nach Konstantinopel weiter gehen. Die Absetzung des Fürsten Ghika scheinen wirklich Erpressungen zu motiviren. Man überzeugt sich immer mehr, daß die Pforte bei den Ereignissen in Serbien völlig selbstständig gehandelt hat, und Jene schießen daher weit vom Ziele, welche russischen Einfluß dahinter suchen Es ist sehr in der Frage, ob man in St. Petersburg von der Absetzung des Fürsten Michael das Mindeste gewußt hat. Diesfalls ist unstreitig wieder zu viel gesehen worden, was sich zum Theil durch die Besorgnisse erklärt, welche die orientalische Angelegenheit einflößt. Wenn wir daher beim Beginn der serbischen Wirren bemerkten, daß man denselben keine besondere Wichtigkeit hier beilegt — eine von der Redaktion der K. Z. mit einem Fragezeichen damals kommentirte Stelle — so versahen wir es dabei nur in der beizufügenden Erläuterung dieses Satzes. Nicht eine Sorglosigkeit in Behandlung der orient. Angelegenheit war damit gemeint, sondern wir wollten damit ausdrücken, daß die Vorgänge in Serbien nicht als eine Erneuerung von solchen Irrungen und Verwickelungen hier angesehen werden, wie sie in der letzten Periode dagewesen sind, und daß man deshalb diesen Vorgängen keine sonderliche Wichtigkeit beimißt. Damit sollte das Schwarzsehen, das man in der orientalischen Frage insgemein für Hellsehen nimmt, prävenirt werden. — Der neue türkische Botschafter ist bisher noch nicht eingetroffen. — Es scheint, daß Graf Stürmer, unser Botschafter bei der Pforte, nicht wieder nach Konstantinopel zurückkehrt, weil man von Hrn. v. Prokesch als seinem Nachfolger spricht. Eine solche Veränderung würde sich nachgerade nur aus dem, vermuthlich nicht bekannten Umstande erklären, daß jeder österr. Internuntius nur 10 Jahre in Konstantinopel verweilt. — Wie die augsb. „Allg. Ztg." nachträglich richtig bemerkte, war von der Ernennung des Hrn. v. Struve zum Generalkonsul in Belgrad blos die Rede in Wien; bestätigt hat sich indessen dies Gerücht noch nicht. — Se. Maj. der Kaiser hat dem Generalmajor Wocher das erledigte Regiment Trapp als Inhaber verliehen. — Die neulich erfolgte Ernennung des Hrn. v. Littrow, Adjunkten der wiener Sternwarte, zum Direktor derselben an die Stelle seines verstorbenen Vaters, wird Ihnen wohl bereits bekannt seyn. — Im hiesigen botanischen Garten wird mit den von Hrn. Wunderer erfundenen neuen Ziegeln ein Hörsaal erbaut. Die Gewölbe sind äusserst flach, und da bei der Anwendung dieses Materials keine Tragbalken nöthig sind, so gewinnt das Haus große Feuersicherheit.

— Nach der „Wiener Zeitung" haben Se. Maj. durch Entschließung vom 11. Okt. genehmigt, daß die Ausnahme von dem Amortisationsgesetze, welche in Folge der allerhöchsten Entschließung vom 4. April 1828 den Jesuiten in Galizien gestattet worden ist, auf die Korporationen dieses Ordens in den deutschen und lombardisch-venetianischen Provinzen, unter genauer Beobachtung derselben Bedingungen, ausgedehnt werde. Hierbei haben Se. M. ausdrücklich verordnet, daß nicht nur das Anerbieten zur Erwerbung eines Realvermögens durch die Jesuiten der allerhöchsten Genehmigung zu unterziehen sey, sondern jede Vermögenserwerbung derselben zur allerhöchsten Kenntniß gebracht werde.

Preußen. Berlin, 17. November. Die von einigen Zeitungen erwähnte, von Königsberg ausgegangene Aufforderung zu einer Ehrenbezeugung (Ueberreichung einer Bürgerkrone) für Dr. Johann Jacoby, den Verfasser der vier Fragen, zirkulirt auch hier in mehreren Exemplaren. Es haben jedoch Männer, die keineswegs zu den politischen Gegnern des genannten Schriftstellers und seiner Partei gehören, darauf aufmerksam gemacht, daß eine solche Demonstration möglicherweise nachtheilig auf die Entscheidung des Urtheils zweiter Instanz einwirken könne, indem der Richter darin den Versuch einer Bestechung durch den Ausdruck der öffentlichen Meinung erblickt. Dies haben unstreitig die jugendlichen Köpfe nicht bedacht, die durch jene Demonstration lediglich die Unabhängigkeit ihrer Gesinnung darlegen wollten, und sich durch dieses Bedenken vielleicht bewegen lassen, den Ausdruck dieser Gesinnung bis dahin zu verschieben, wo die letzte Entscheidung des Kammergerichts erfolgt seyn wird. — Einigen Stoff der Unterhaltung hat die vorgestern erfolgte Verlobung des Dichters Georg Herwegh mit der Tochter eines reichen Kaufmanns und königlichen Hoflieferanten gegeben. So hätte also der in den „Gedichten eines Lebendigen" ausgesprochene Gedanke, das von der Liebe zur Freiheit erfüllte Herz habe keinen Raum für die Liebe par excellence, seine Anwendung auf den Dichter jetzt verloren. (A. Z.)

Berlin, 17. November. Der königl. Bibliothekar und Eigenthümer der Haude und Spenerschen Zeitung, Dr. S. H. Spiker, hat von dem Könige der Franzosen den Orden der Ehrenlegion erhalten. Es ist dies eine um so größere Anerkennung, als diese Dekoration an auswärtige Gelehrte und Künstler nicht häufig gegeben wird, und eine besondere Auszeichnung für den Dekorirten, der, ein gründlicher Kenner und Forscher französischer Literatur und Kunst, in seiner publizistischen Wirksamkeit seine bewährte loyale, ächt vaterländische Gesinnung nie verläugnet. — Georg Herwegh reist heute von hier nach Königsberg ab. Der unter seiner Leitung stehende „Deutsche Bote aus der Schweiz", welcher künftighin alle 14 Tage erscheinen soll, ist hier bereits verboten worden. (L.A.Z.)

Berlin, 19. Nov. Bei der großen Anzahl von Zuhörern, welche sich bis jetzt zu den Wintervorlesungen des Hrn. v. Schelling eingefunden, muß in Er-

Die Sühne im Kaukasus.

Die „Gazette des Tribunaux" enthält eine Schilderung aus dem Kaukasus, welche ein erst in diesem Jahre vorgefallenes Ereigniß berührt, und deshalb von besonderem Interesse ist.

Gegen die Mitte des vorigen Jahres, als der Kampf zwischen den Russen und Tschetschenzen unter Schamil schon in voller Wuth entbrannt war, raubte ein junger Fürst, Kaplan, der den Beinamen Tigerhäuptling führte, die Tochter Mahud Beis, eines Fürsten der Adhes, welchen sein Stamm wegen seiner ungestümen Tapferkeit den wüthenden Löwen (Deli-Arslau) nannte. Der Tigerhäuptling hatte zuvor alle Mittel, alle Bitten angewandt, um in den Besitz der schönen Atte zu gelangen, hatte seine schönsten Pferde, seine besten Waffen angeboten, aber alles umsonst, Mahud Bei hatte stets geantwortet: „meine Tochter ist zu schön für einen Fürsten der Tschetschenzen, Atte soll die schönste Zierde des Harems des Padischah und die Mutter des Großherrn der Osmanlis werden." Alle diese Hoffnungen zerstörte der Raub seiner Tochter, und Mahud Bei, zu schwach, gegen die Tschetschenzen offene Gewalt zu gebrauchen, wartete nur auf eine Gelegenheit, sich zu rächen. Diese kam. Am 12. Juni d. J. befand sich Mahud Bei zu Ardebil-Kiöi, einem Dorfe, das in der Mitte des Gebiets der Adhes liegt, als man ihm die Ankunft Schamils, des berühmten Kämpfers für die Freiheit der Bergstämme, mit einem Gefolge von 2000 Reitern Lesghieren und Tschetschenzen anzeigte. Mit aller Achtung, die einem so ausgezeichneten Manne gebührt, ging ihm Mahud Bei entgegen. Schamil, ein Mann von nur etlich und dreißig Jahren, groß, von ungemeiner Stärke und ausgerüstet mit einem Muthe, den keine Gefahr schreckte, empfing mit Herzlichkeit und Würde die Achtungsbezeugungen des „wüthenden Löwen", und theilte ihm seinen Entschluß mit, die von den Russen befestigte Stadt Mizga, welche die Ebene des Alasani beherrscht und von Ardebil-Kiöi nur durch eine waldbewachsene Berghalde getrennt ist, anzugreifen. Zugleich stellte Schamil ihm die tschetschenzischen Fürsten vor, welche ihre Kräfte mit den seinigen vereinigt hatten, und nannte unter den erstern mit Stolz Kaplan, den Tigerhäuptling, berühmt durch seinen ungestümen Muth und die Tapferkeit seiner Reiter.

Bei'm Anblick Kaplan's, des Räubers seiner Tochter, erhob sich Mahud Bei und sprach mit ernster Stimme: „Gott sey gelobt, daß Du zu uns gekommen bist; unsere Herzen sind entzückt, weil wir jetzt hoffen, die Ungläubigen unter unseren Kugeln und Schwertern fallen zu sehen, wie die Ernte unter der Sichel; aber während Du diese Freude in mein Haus bringst, bringst Du auch den Schmerz der Schande; denn an deiner Seite sehe ich den, der meines Alters spottete und meinen durch die Jahre gebleichten Bart verhöhnte. Dieser Mann, dessen Blut niemals die Schmach abwaschen wird, die er mir absichtlich angethan, hat mit Dir meine Schwelle übertreten; meine Rache ist also entwaffnet, aber ich verlange von Dir, Dschindschi-Chan (Haupt der Krieger), daß Du zwischen ihm und mir richtest, und

staunen setzen, daß doch nur erst 43 Zuhörer das Kollegium des berühmten Philosophen auf unserer Quästur belegt haben, was kein gutes Zeichen für die Theilnahme an der Wissenschaft ist, und hiebei nur mehr auf Neugier, den Hrn. v. Schelling einmal zu sehen, schließen läßt. Einem sichern Vernehmen zufolge erhält Hr. v. Schelling hier als Universitätslehrer einen Jahrgehalt von 3500 Rthlrn., welche bedeutende Summe auch wohl ein Motiv gewesen seyn mag, das Honorar seiner Vorlesungen von 1 Friedrichsd'or auf 3 Rthlr. herabzusetzen. — In Folge des von der „Rheinischen Zeitung" zuerst mitgetheilten Entwurfs zu unserem so häufig besprochenen Ehescheidungsgesetze ist jetzt, höherem Befehle gemäß, eine Untersuchung eingeleitet, um denjenigen Beamten zu ermitteln, der dieses Staatsgeheimniß der Publizität übergeben hat. (Würzb. Z.)

Berlin, 20. Nov. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den kön. bayer. geheimen Rath v. Schelling, unter Beilegung des Ranges eines Raths erster Klasse, mit dem Karakter eines wirklichen geh. Oberregierungsraths und zugleich mit Ertheilung der Erlaubniß zur Fortführung seines bisherigen Titels in Allerhöchstihre Dienste zu nehmen, nachdem derselbe zuvor zu diesem Behuf von Sr. M. dem König von Bayern mit den huldreichsten Aeusserungen aus seinen bisherigen Dienstverhältnissen entlassen worden. (Pr. Stz.)

Bayern. München, 21. November. Die Mitglieder der Abgeordnetenkammer beschäftigten sich diesen Morgen zunächst mit der Zusammensetzung einer Kommission zur Entwerfung der Dankadresse an Se. Maj. den König, dann mit der Konstituirung des ersten Ausschusses (für Gegenstände der Gesetzgebung). In jene wurden die Abgeordneten Frhr. v. Thon-Dittmer, Frhr. v. Rotenhan, Professor Dr. Harleß, Regierungsdirektor Dr. Windwart, Frhr. v. Freyberg und Appellationsgerichtsdirektor v. Wening, in diesen die Abgeordneten Frhr. v. Fuchs, Oberappellationsgerichtsrath v. Harsdorf, Professor Dr. Albrecht, Appellationsgerichtsdirektor v. Wening, Frhr. v. Freyberg, Pfarrer Tafel und Frhr. von der Tann gewählt. (A. Z.)

ΔΔ Bamberg, 20. November. (Korresp.) Unser Landsmann Dr. Felsecker, welcher als Pilger und Tourist in das gelobte Land gegangen ist, befindet sich auf der Rückreise. Nach einer Nachricht aus Athen hatte derselbe die Rhede von Beyrut in Syrien schon am 8. Juli d. J. verlassen.

⊙ Aschaffenburg, 22. November. (Korresp.) Se. Maj. der König von Griechenland haben am 12. Oktober d. J., als an dem Vermählungsfeste seines geliebtesten Bruders, Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen von Bayern, dem wegen der vortrefflichen Eigenschaften seines Herzens und Geistes gleich hochgeschätzten geistlichen Rathe, Dr. theol. G. C. Reindl, Religionslehrer der königlichen Prinzessinnen und Erzieher des Prinzen Adalbert von Bayern, kgl. Hoh., den königl. griech. Hausorden des heil. Erlösers zu verleihen und hiemit einen Beweis ebenso Allerhöchstderer Huld gegen den Geheimenrath Dr. Reindl, als innigster Geschwisterliebe an den Tag zu legen geruht. — Der in Aschaffenburg zur Unterstützung der verunglückten Hamburger konstituirte Hilfsverein hat den Behörden von Hamburg im Ganzen die Summe von 1291 fl. 44 kr. übersendet, welche aus den Bezirken des Magistrats der Stadt Aschaffenburg, der Landgerichte Alzenau, Aschaffenburg, Klingenberg, Lohr, Obernburg, Orb und Rothenbuch, und der Herrschaftsgerichte Amorbach, Kleinheubach, Miltenberg und Rothenfels durch Sammlungen ꝛc. eingegangen waren. Der Hilfsverein hat bereits seine Rechnung öffentlich abgelegt. — Seit einigen Tagen dreht sich unser Stadtgespräch um die in nicht zu weite Ferne gestellte Abberufung des hier garnisonirenden Infanterieregiments zur Besatzung von Germersheim und die Ankunft von Benediktinern zur Uebernahme unserer hiesigen Studienanstalten.

Von den Vogesen, 20. November. Der frühe Eintritt des Winters weissagt nichts Gutes. Schon spucken in einzelnen Fällen ansteckende Krankheiten auf dem Lande in Folge des ungewöhnlichen Witterungswechsels, und man fürchtet (hoffentlich ohne Grund!) ein schnelles Umsichgreifen derselben, besonders bei dem üblen Zustand mancher Nahrungsmittel, da viele Kartoffeln und Rüben in der Erde erfroren sind. (N. Sp. Z.)

Freie Städte. * Frankfurt, 24. Nov. (Korr.) Den hiesigen Banquiers, die mit Madrid in direkter Korrespondenz stehen, sind gestern aus der spanischen Hauptstadt Zirkulare zugekommen, worin sie von ihren dortigen Geschäftsfreunden zu Betheiligungen bei Käufen spanischer Nationalgüter eingeladen werden. Es wird zugleich die Versicherung beigefügt, daß diese Geschäfte solid und nutzbringend seyen. Nach einem Dekrete der madrider Regierung werden bei solchen Käufen spanische Papiere an Zahlung bis zu einem gewissen Betrage angenommen. Es fragt sich indeß, ob und inwieweit unsere vorsichtigen Banquiers auf diese Einladung eingehen werden. — Unsere Börse ist durch die Kunde von den Vorgängen zu Barcelona in nicht geringem Grade affizirt; doch konnte die Mißstimmung nur auf die spanischen Effekten zurückwirken. Heute zwar zeigten sich die Spekulanten etwas beruhigter; allein nach diesen Nachmittag eingetroffenen Privatmittheilungen aus Paris, die eines unserer ersten Bankhäuser erhalten, dürfte der Börsensturm noch nicht vorüber seyn; sie berufen sich auf privatbriefliche Berichte aus verschiedenen Theilen Spaniens, denen zufolge sich in allen Provinzen dieses unglücklichen Landes die Gährungselemente zu neuen Explosionen vorbereiten. — Der Aufschwung, welchen die holländischen Integralen heute an der Börse genommen, ist durch höchst ansehnliche Kaufordres veranlaßt, die für londoner Rechnung ausgeführt wurden. — Das Geld ist auf unserem Platze wieder abundant und der Diskonto auf $3\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ Proz. zurückgegangen.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 22. Nov. Die Rückvergütung der preuß. Rheinzölle betreffend, ist in Folge großherzogl. hess. Ministerialverfügung vom 14. d. M. und durch Erlaß der großh. Zolldirektion vom 17. d. M. das hiesige großh. Hauptzollamt beauftragt worden, unserer Handelskammer zur vorläufigen Mittheilung an den hiesigen Handelsstand Kenntniß zu geben: „Daß über die Angelegenheit wegen der Rückvergütung der preuß. Rheinzölle auf der diesjährigen, zu Stuttgart abgehaltenen Generalkonferenz in Zollvereinsangelegenheiten Verabredungen zu Stande gekommen seyen, welche, sobald sie allseitig die Ratifikation erhalten hätten, zur Vollziehung kommen würden, und daß dem Handelsstande dann auch die Rückvergütung des preuß. Rheinzolls von den Waaren zu Theil werden wird, von welchen eine solche nach den stattgefundenen Vereinbarungen zulässig sey." Wir müssen erst das Verzeichniß derjenigen Waaren abwarten, von welchen die Rückvergütung des preußischen Rheinzolls als „zulässig" erkannt wurde, um genau ermessen zu können, in wie weit das Bedürfniß unsers Handels und unserer Industrie in dieser wichtigen Angelegenheit die so dringend nöthige Berücksichtigung bei der stuttgarter Konferenz gefunden hat, und behalten uns bis dahin eine nähere Besprechung dieses Gegenstandes vor. (Fr. J.)

Kurhessen. Kassel, 12. Nov. Gestern hielt der Bürgerausschuß eine öffentliche Sitzung, um den städtischen Grundetat für das Jahr 1843 zu berathen und festzustellen. Die Einnahme der Stadt beträgt 85,537 Thlr. 19 Sgr., die Ausgabe 92,889 Thlr. $7\frac{2}{3}$ Sgr., mithin ergibt sich ein Ausfall von 7251 Thlr. $18\frac{2}{3}$ Sgr., welcher allein in der Armenverwaltung zu suchen ist. Die Ausgaben derselben sind veranschlagt zu 31,043 Thlr. 20 Sgr., während die Einnahmen zu 23,782 Thlr. $1\frac{1}{3}$ Sgr. angenommen sind. Es ist dies ein wachsender Ausfall; im vorigen Jahre betrug er nur 6595 Thlr. Hieran reiht sich leider eine traurige Bemerkung, nämlich die, daß die Ausgaben steigen und die Einnahmen sich verringern. In diesem Voranschlag sind die Einnahmen wieder um 875 Thlr. geringer angenommen, als im vorjährigen. (N. B.)

Aus dem Mecklenburgischen, 17. November. In der bekannten Untersuchungssache gegen die matzdorfer Einwohner wegen Tödtung ihres Gutsherrn Haberland im Juni 1839 ist den Inquisiten vor mehreren Wochen das von der Justizkanzlei zu Schwerin gesprochene zweite Erkenntniß publizirt. Die im ersten Erkenntnisse dem Wirthschafter Buscheck zuerkannte Todesstrafe ist in diesem zweiten Erkenntnisse bestätigt. Dagegen ist die dem Kandidaten Steinrück zuerkannte 15jährige Zuchthausstrafe auf vier Jahre herabgesetzt, auch den übrigen Inquisiten sind die früher zuerkannten Strafen gemildert; einige sind ganz freigesprochen. Buscheck wird nun von dem Advokaten Georg Rümcker zu Neubrandenburg, einem ausgezeichneten Rechtsgelehrten, weiter vertheidigt. (L. A. Z.)

Königreich Sachsen. Dresden, 21. November. Diesen Morgen begannen die öffentlichen Sitzungen der Kammern, und zwar in der zweiten, auf eine das allgemeine Interesse im höchsten Grade spannende Weise. Der Abgeordnete Todt erneuerte nämlich seinen Antrag auf Abgabe einer Adresse auf die Thronrede, da der Präsident der ersten Kammer von der zweiten Kammer keine Vollmacht zu Beantwortung der letztern gehabt habe. Im Jahr 1839 wurde derselbe Antrag (der schon 1833 und 1836 vorkam) vom Abg. Todt erneuert, aber mit 53 gegen 17 Stimmen abgeworfen. Kein günstigeres Schicksal schien der gleiche Antrag desselben Abgeordneten auch diesmal zu haben, da sowohl der Präsident Haase, als der Vizepräsident Eisenstuck, sowie andere Mitglieder sich dagegen erklärten, und das Ministerium wiederholt diesen Akt als einen unnützen, zeitraubenden und gefährlichen bezeichnete, indem sich die Mitglieder ihre Meinungen im Voraus bildeten. Gerade diese Auffassung und der Umstand, daß von mehrerern Vertheidigern des Antrags aus den Aeusserungen des Ministers v. Lindenau die Behauptung herausgezogen wurde, man bestreite der Kammer das Recht einer Adresse, und es handle sich daher um das Prinzip (wogegen sich jedoch der Minister schlechterdings verwahrte), mochte mit dazu beigetragen haben, daß man der Frage mehr Aufmerksamkeit, als früher schenkte. Und als es daher zur Abstimmung kam, welche auf Antrag des Vizepräsidenten Eisenstuck durch Namensaufruf erfolgte, stimmten 39 Mitglieder für und 36 Mitglieder gegen den Todt'schen Antrag, so daß diesmal zum ersten Mal eine Adresse der zweiten Kammer an den König übergeben werden wird. (L. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 23. Nov. Se. Maj. der König geruhten allergnädigst, der in hiesiger Stadt neu errichteten Kinderheilanstalt, zur Begründung ihres Fonds, ein Geschenk von zweitausend Gulden aus Höchstihrer Privatkasse zuweisen zu lassen. Dieselbe Anstalt bedachten huldvollst Ihre Maj. die Königin mit einem Geschenk von zweihundert Gulden, und Ihre königl. Hoh. die Prinzessinnen Marie von Württemberg und Sophie von Oranien mit je hundert Gulden. (S. M.)

Belgien.

Von der belgischen Gränze, 20. Nov. Die Eisenbahnbauten schreiten allenthalben so rasch voran, daß die vollständige Benutzung der Strecke bis an das preußische Gebiet unstreitig schon im Monat Juli k. J. vor sich gehen kann. Da der Dienst dieses Schienenwegs mit den Fahrten der rheinischen Dampfschiffe in Korrespondenz gesetzt wird, so kann man die Reise von Mannheim nach Brüssel in $1\frac{1}{2}$ Tag und von Frankfurt, resp. Mainz, nach der belgischen Hauptstadt zur Zeit des Sommers in 1 Tag zurückzulegen. (M. J.)

---

ich verspreche in meinem und meines Stammes Namen, das Urtheil als das Wort des Propheten zu achten. Fälle das Urtheil zwischen dem Räuber Kaplan und mir, sonst mag Gott wissen, was zwischen den Adhes und Tschetschenzen vorfällt."

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* Augsburg, 19. Nov. (Korresp.) Unsere Bühne ist seit den ersten Tagen des vorigen Monats wieder eröffnet und steht auch heuer, wie ich Ihnen schon gemeldet, abermals unter der Leitung Hrn. Beurer's, dessen Umsicht und Thätigkeit sich im vorigen Jahre unter Schwierigkeiten aller Art bethätigte. Die Gesellschaft, die er gewann, kann im Ganzen, wie auch großentheils im Einzelnen, eine gute genannt werden, und überwiegt die vorjährige beträchtlich. In den höhern Ständen, wo man seine Bemühungen und Leistungen zu würdigen versteht, findet er größere Betheiligung am Abonnement, als dies zur gleichen Zeit im vorigen Jahre der Fall war. Bei den mittlern Ständen, besonders den Kaufleuten, herrscht Theilnahmslosigkeit, so daß das Parterre fast durchgehends leer steht. Hätte Hr. Beurer, seiner Verpflichtung gemäß, blos für das Schauspiel Sorge getragen, so ließe sich diese Erscheinung erklären: allein er brachte auch eine wohlbesetzte Oper — und doch ist das Haus leer, trotz des Geschreis nach musikalischem Genusse. Dieser Umstand wird Ihnen darthun, wie fast unmöglich es hier ist, unsere Bühne auf jenen Standpunkt nachhaltig zu erheben, auf dem die Bühne einer Stadt, wie Augsburg, Ehrenhalber schon stehen sollte. Wenn es selbst einem so thätigen Manne, wie Hrn. Beurer, nicht gelingt, uns den Weg zum Bessern zu bahnen, so liegt die Schuld nicht an ihm, sondern an der geringen Unterstützung von Seite des Publikums. Das Repertoire ist gut; manche neue Stücke figuriren darauf; so der „Sohn der Wildniß", „Molière", „Treue Liebe", „Einen Jux will er sich machen" (ein Stück, das bereits vier Vorstellungen innerhalb 14 Tagen erlebte), so noch andere mehr. Von älteren Stücken, die während der verflossenen $1\frac{1}{2}$ Monate gegeben worden, führe ich an: „Faust" von Goethe, worin Hr. Jost vom Hoftheater in München den Mephistopheles und im „Geizigen" die Titelrolle übernommen und trefflich durchgeführt hatte; ferner „das Tagebuch", „die Gouvernante", „die Schwäbin", „der Müller und sein Kind", „Vor hundert Jahren", „Liebe kann Alles" und dergleichen mehr. Von allen diesen hat aber — um in der Schauspielersprache zu reden — nur der Jux gezogen und volles Haus gemacht. Auch die Schiller'schen „Räuber" und Zschokkes „Abälino", als Sonntagsstücke, machten gute Kasse. Ueberhaupt wird die Direktion, will anders sie nicht große Verluste erleiden, genöthigt seyn, zu manchen schon längst in die Rumpelkammer geworfenen Stücken ihre Zuflucht zu nehmen, um wenigstens die Massen durch Spektakel, Mord und Todtschlag und was es dergleichen Anziehungskräfte im alten Schauspiel mehr gibt, zu ködern und den „Gagenetat" herauszuschlagen. Als erste Liebhaberin erfreuen wir uns des schönen Talents der Dem. Brock aus Karlsruhe, die, seit sie vor drei Jahren dahier aufgetreten, schöne künstlerische Fortschritte gemacht hat, und jede Bühne schmücken wird. Besonders schön durchdacht, voll Gefühl und Natürlichkeit sahen wir sie als Gretchen im „Faust"; sie entsprach in allen Punkten dem Bilde, in das der große Dichter diese engelreine Seele gekleidet; meisterhaft gab sie die Wahnsinnsszene im Kerker. Gleichen Beifall errang sie als Myron's Tochter im „Sohn der Wildniß", als Schwäbin, als Marie im „Müller und sein Kind", als Marie in „Treue Liebe", als „bezähmte Widerspänstige" und in einem Dutzend anderen Stücken, deren Anführung zu umständlich wäre; mit einem Wort, man darf diese jugendliche Künstlerin zu den bessern ihres Faches im Allgemeinen, zu den besten in den heiteren Rollen des Lustspiels und feinen Konversationsstücken rechnen. (Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ʒ Brüssel, 22. Nov. (Korresp.) Das Tagesgespräch dreht sich noch immer um den Mord aus Eifersucht, dessen Schauplatz vorigen Samstag Abend der Salon der Sängerin Kathinka Heinefetter gewesen. Der Getödtete war kein Graf, wie die Blätter angaben, der Thäter kein Herr von. Des Herrn Sirey Jugend war eine sehr stürmische. Vor 3 oder 4 Jahren stand er vor dem Assisenhofe des Seinedepartements wegen eines Duells, welches er mit einem seiner Verwandten gehabt und das durch Familienangelegenheiten herbeigeführt worden war, die in Bezug auf den jungen Mann die Enthüllung sehr verdrießlicher Details zur Folge hatte; sein alter Vater, der berühmte Rechtsgelehrte Sirey, vertheidigte ihn damals und bewirkte dessen Freisprechung durch das Geschworenengericht. Hr. Sirey befand sich seit etwa 3 Wochen in Brüssel; er stattete der Dem. Heinefetter sehr häufige Besuche ab. Er wurde von Caumartin nicht mit einem Stockdegen, sondern mit einem Dolche niedergestoßen. Als er zusammenstürzte, konnte er nur noch die Worte „ich bin verwundet, ich sterbe“ aussprechen und verschied. Die bei dem Schreckensauftritte Anwesenden schickten alsbald nach ärztlichem und polizeilichem Beistande. Caumartin aber war in der Verwirrung, die seine Missethat verursachte, entflohen. Es ist ihm, wie man heute als positiv vernimmt, gelungen, über die Gränze nach Breda zu entkommen. Kathinka Heinefetter ist nach Lüttich abgereist, wo sich ihre Schwester Sabine gegenwärtig aufhält; sie bedarf der Ruhe, der Erholung; die Katastrophe hat einen furchtbaren Eindruck auf ihr Gemüth gemacht. — Der Vertrag vom 5. Nov. über die definitive Ausgleichung sämmtlicher Differenzpunkte zwischen Holland und Belgien wird dieser Tage den legislativen Kammern vorgelegt. Seine Genehmigung durch dieselben steht ausser allem Zweifel.

Frankreich.

ϟ Paris, 22. November. (Korresp.) Der „Courrier français“ spricht heute von Gutzkow's Briefen über Paris; er meint, es sey eine Art von Verrath, sich bei den Leuten einzuschleichen, ihr intimstes Leben und Treiben auszuspähen und mit dem Gesehenen und Gehörten Handel zu treiben. Wir kommen wohl später auf das Buch zurück; es ist mit gränzenlosem Leichtsinn auf's Papier geworfen; Gutzkow kennt weder die Menschen, noch die Verhältnisse. So sagt er irgendwo, der Franzose spare sich Alles vom Munde ab, um Renten zu erwerben, und wenn er sich ein Einkommen von 1000 Fr. erspart, so gehe er in die Hauptstadt. Dazu ist der Franzose zu gescheidt: die Renten erwirbt er sich in Paris, und wenn er so viel hat, als er ohngefähr braucht, um sorgenfrei zu leben, so zieht er auf ein benachbartes Dorf oder Städtchen. Auch irrt Hr. Gutzkow sehr, wenn er meint, Frankreich habe an Kraft verloren: seine Kraft ist gezügelt und das Staatsleben pulsirt regelmäßig; es ist die riesige Kraft der Gesundheit, nicht das Deliriren des Fiebers. — Der Prozeß Hourdequin wird noch immer von den Parteien ausgebeutet. Man schreit über Demoralisation und Korruption, über Geldsucht, über die Pest der materiellen Interessen, und in Allem ist das Kabinet Schuld, das jetzt regierende, und die früheren, und die noch kommen. Das Uebel liegt in der Organisation der Verwaltung; sie besteht noch, wie sie Napoleon geschaffen; sie ist auf Omnipotenz berechnet, die von oben herab bis zu den untersten Behörden geht; es ist eine Art von soldatischer Disziplin, die jede Gegenvorstellung der Untergebenen vereitelt oder unmöglich macht. Auch ist die Administration gegen Alles geschützt, was den Gang der laufenden Geschäfte stören könnte, wie denn das bei der Zentralisation der Geschäfte eines so großen Reiches unumgänglich nothwendig ist. Die verschiedenen Verwaltungszweige bilden ein wohlverbundenes, systematisches Ganzes, das vom Zentrum aus in Bewegung gesetzt wird. Der Präfekt ist in manchem Betracht unumschränkter Gebieter in seinem Departemente; die deutschen Regierungen bilden ein Kollegium; der Präfekturrath hat blos eine berathende Stimme. Bei den ewigen Schwankungen, welche der Kampf der Parteien herbeiführt, gewährt dieser administrative Absolutismus eine große Garantie, aber er gibt auch zu Mißbräuchen Anlaß, die sich überall einschleichen, wo sich Gelegenheit darzu darbietet. Es wäre möglich, daß die Animosität, welche das Publikum und die Presse gezeigt, Hrn. v. Rambuteau rettet; jedenfalls wird er, wie bereits früher berichtet ward, seinen Posten vor der Hand behalten. — In den Nachrichten aus China bis zum 30. August ist der Bericht über die Einnahme von Tschi-kiang-fu besonders interessant. Die Chinesen, oder vielmehr die tartarischen Truppen, leisteten einen Widerstand, auf den die Engländer nicht gefaßt waren. Die Stadt wurde erstürmt; auf den Wällen wehrten sich die Tartaren mit der größten Unerschrockenheit. Die Anführer, in Verzweiflung über die Niederlage ihrer Truppen, warfen sich in die englischen Bajonnette. Ganze Familien entleibten sich beim Einrücken der Engländer, oder stürzten sich in die Brunnen, Greise, Frauen und Kinder; solchen Schrecken hatte man ihnen, wahrscheinlich von chinesisch Amtswegen, vor den Engländern eingeflößt. Nanking dagegen ergab sich ohne Schwertstreich; jedoch ist den Engländern der Zutritt in's Innere nicht gestattet; sogar den berühmten Porzellanthurm haben sie nicht zu sehen bekommen; nach dem definitiven Friedensschluß werde er ihnen — heißt's ironisch — gezeigt werden.

§† Paris, 22. Nov. (Korresp.) Heute haben vor dem Zuchtpolizeigericht die Verhandlungen auf die erhobene Klage in Betreff des Eisenbahnunglücks vom linken Seineufer begonnen. Die Zahl der am 8. Mai Verunglückten beläuft sich auf 164, wovon 55 todt blieben und 109 den schrecklichen Unfall überlebten. 6 Angestellte der Eisenbahnverwaltung sind als Beklagte vorgeladen, die Mitglieder des Verwaltungsrathes dagegen durch die den Prozeß einleitende Rathskammer (chambre du conseil) von jeder Belastung entbunden worden. — Aus Toulon wird unter'm 18. d. gemeldet, daß seit 3 Tagen 2761 Soldaten nach Algier eingeschifft worden sind, ungerechnet die 2000 Mann, welche nach Oran geschickt wurden.

Niederlande.

„Bezuiniging“, d. h. Sparsamkeit in den Staatsausgaben, ist jetzt das Lieblingswort der Holländer geworden. Jedermann will Ersparnisse in den Haushalt eingeführt sehen, und die ministeriellen Blätter sprechen nicht weniger davon, als die Oppositionspresse aller Farben. Nur ist man nicht einig darüber, wo sie gesucht werden sollen. „Kleine Abknausereien von den Besoldungen, sagt das „Handelsblad“, helfen wenig dazu, und das Abschaffen nöthiger Räder an der Staatsmaschine erscheint gefährlich. Aber auf einige hohe Kollegien müssen wir den Blick werfen. Die erste Kammer der Generalstaaten zählt 30 Glieder, wovon jedes 3000 fl. bezieht, das macht im Jahr 90,000 fl. Glaubt man, es gebe nicht vortreffliche Männer im Lande genug, welche ein so ehrenvolles Amt auch ohne Besoldung mit Eifer bekleiden würden? Will man den jetzigen Mitgliedern der hohen Kammer, von welchen die meisten hochbejahrt sind, die Geldvergütung nicht entziehen, so geschehe es bei ihren Nachfolgern: man erkläre ihre Stellung fortan für einen Ehrenposten. Ferner gibt es 17 Staatsminister; uns dünkt das eine viel zu große Zahl, da starke Besoldungen mit dem Titel verknüpft sind. Namentlich ist es ungereimt bei uns, daß abtretende Minister auch ferner ihren vollen Gehalt beziehen, was sie nicht selten gleichgültig und lässig in ihren Amtsverrichtungen macht; unsere Nachbarländer denken über diesen Punkt ganz anders.“ Endlich kommt die große Zahl von Oberoffizieren an die Reihe: die Armee zähle ungefähr 60 Generale und das sey bei der Lage des Schatzes unverantwortlich. (A. Z.)

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Nach wiener Berichten ist in Ungarn die Weinlese überaus gesegnet ausgefallen. Auch in dem syrmier Weingebirge, der berühmten Fruschka Gora, war, ein seltener Fall, die Lese so reichlich, daß der rothe carlowitzer Wein, der zu den besten in Ungarn gehört, mit 1 fl. der ganze Eimer bezahlt wurde. (O. B.)

Rußland und Polen.

Odessa, 4. Nov. Die russ. Regierung hat dem Dr. Lilienthal, der seit 3 Jahren als Rabbiner in Riga angestellt ist, den Auftrag gegeben, die 16 Gouvernemente, in denen Juden wohnen, zu bereisen und diese auf gewisse Reformen vorzubereiten, zugleich aber auch die Gemüther zu beschwichtigen, da diese Reformen der Ausübung ihres Gottesdienstes in den bisherigen Formen nicht den geringsten Abbruch thun werden; dann soll er auch der Regierung einen Plan zur zweckmäßigen Errichtung jüdischer Schulen in allen Gemeinden vorlegen. Hr. Lilienthal ist aus München gebürtig, ungefähr 28 Jahre alt, Doktor der Philosophie, überhaupt ein vielseitig gebildeter Mann; die Wichtigkeit seiner Sendung anerkennend, ist er von dem regsten Eifer beseelt. Er wird überall von den Juden mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen, was namentlich in Berditschew, wo über 15,000 Juden wohnen, der Fall war. Schon vor 7 Jahren berichteten die Zeitungen, daß in Uman, im kiew'schen Gouvernement, eine jüdische Schule errichtet werden solle, der Plan kam jedoch nicht zur Ausführung; jetzt aber scheint die Regierung ernste Maaßregeln ergreifen zu wollen, die Juden, die unter dem russischen Szepter leben (ihre Anzahl beläuft sich nach den neuesten Zählungen auf 2,180,000), ihrer intellektuellen und moralischen Erniedrigung zu entreißen und ihre soziale und bürgerliche Emanzipation vorzubereiten. — Die Zahl der Zeitschriften für 1843, welche durch die Zeitungsexpedition in Wilna bezogen werden können, ist folgende: 104 deutsche (worunter 4 inländische), 69 französische und 19 englische; das Verzeichniß der petersburger Zeitungsexpedition enthält nur 70 deutsche, 51 französische und 21 englische Nummern. Die Zahl der periodischen Blätter der Hauptstadt vermehrt sich von Jahr zu Jahr; für 1843 sind deren 54 angezeigt, worunter 4 französische, 3 deutsche, 2 englische und 1 polnisches. (Schl. Z.)

Schweiz.

Aargau. Die Nachricht, Aargau habe sich mit dem Versprechen an den Vorort gewendet, sobald die Umstände es erlauben, die Einfuhr bei Kadelburg zu öffnen, wird von dem Schweizerboten durch folgende Angabe berichtigt: In der Zuschrift des kl. Rathes an den Vorort, worin der erstere seine Schlußnahme vom 14. Oktober dem letztern mittheilt, und dieselbe mit einer sachgetreuen Darstellung des bisherigen Hergangs begleitet, wird auch der Vorkehrungen gegen die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche gedacht, und insbesondere des Umstandes erwähnt, warum bisher die Einfuhr von Klauenvieh über die Fähre von Kadelburg untersagt war, und warum im gegenwärtigen Augenblicke von einer Aufhebung dieses Verbotes noch nicht die Rede seyn könne. Dabei wird nun dem Vororte die Versicherung gegeben, daß man überhaupt zur eigenen Erleichterung des Viehverkehrs die daherige Verordnung vom März 1840 so bald werde fallen lassen, als es die nöthige Vorsicht nur immer erlaube.

Uri. Ganz Uri soll in Aufregung seyn für und wider einen ärztlichen Pfuscher, der sich als solchen in mehreren Examen erwiesen, jedoch sich einen Anhang zu verschaffen gewußt hat. Der Landrath hat ihm die Praxis verboten; allein die Minderheit hat auf den 24. eine neue Sitzung darüber ertrotzt und droht mit einer besondern Landgemeinde! (N. Z. Z.)

Wallis. In Neapel starb kürzlich der Graf Ludwig Philipp von Courten, aus Siders im K. Wallis. Er hatte in der halben Welt, mit Inbegriff von Ostindien, gedient, und war 1830 als Bataillonschef aus franz. Dienste heimgekehrt.

— Auf dem St. Bernhard war den 6. d. eine große Kälte, man zählte 19 Grade.

Spanien.

Paris, 15. November. Die unter der früheren Verwaltung vorgefallenen Verschleuderungen des königl. Hausguts werden von dem barceloneser Blatt „La Verdad“ auf die enorme Summe von 20 Millionen Piaster (über 100 Mill. Fr.) angegeben. — Auch in Madrid herrschte in den ersten Tagen des Novembers eine empfindliche Kälte, das Thermometer sank bis auf einen Grad unter Null. (A. Z.)

Ostindien und China.

* Bombay-Blättern bis zum 15. Oktober entnehmen wir über den Zug der englischen Truppen nach Kabul und die Wiedereinnahme dieser Stadt noch Folgendes: Am 7. September brach General Pollock's [des Oberbefehlshabers dieses Heerzugs] Streitmacht von Göndamök, 26 engl. Meilen jenseits Dschellalabad, auf, um unmittelbar und rasch durch die Pässe auf Kabul vorzurücken. Bei der Marschordnung befolgte man im Allgemeinen dieselben Grundsätze, wie die mit so sieghaftem Erfolge bei Erzwingung der Kheiber-Pässe zwischen dem 6. und 16. April gewählt gewesenen. Sir R. Sale [der tapfere Vertheidiger von Dschellalabad] befehligte die Vorhut, die aus dem königl. großbr. 3. Dragonerregiment, einer Schwadron des 1. leichten [mohamedanischen] Reiterregiments, nebst 200 Mann unregelmäßiger Reiterei bestand. Die reitende Artillerie und Berggeschütze, die Sappirer und Minirer, das königl. großbr. 13. Fußregiment, nebst dem 25. und 35. Regiment einheimischen Fußvolks [Sipahi] zog in drei gleichlaufenden Heersäulen, die eine im Engpaß, die andern ihre Seiten deckend und auf den Kämmen der Berge hin. Die Hauptmacht unter General Pollock folgte in einer einzelnen Heersäule, wobei die Kriegskasse, der Schießbedarf und die Dhulis [Tragbahren für die Kranken und Verwundeten] sich im Mittel befanden. Am 7. Sept. mit Tagesanbruch also wurde das Lager verlassen und auf abscheulichen Wegen, jedoch ohne irgend auf Widerstand zu stoßen, um 10 Uhr das $8^1/_2$ engl. Meilen entfernte Surkeb erreicht; die Nachhut kam ebendahin um 3 Uhr des Nachmittags. Am 8. Sept., zwischen 4 und 5 Uhr Morgens, wurde weiter marschirt. Als man dem Paß sich näherte, fand man drei bis viertausend Feinde unter besondern Anführern und mit unterscheidenden Fähnlein in einer sehr starken und schwer zugänglichen Stellung aufgestellt. Da es unmöglich war, ihnen mit den Truppen beizukommen, so wurde Halt gemacht und das Geschütz in die rechte Stellung gebracht, das denn auch vortrefflich spielte; allein so festentschieden schien der Feind Stand zu halten, daß die mitten in seinen Schaaren platzenden Bomben ihn nicht zum Weichen zu bringen vermochten. Das Feuer der Feinde war furchtbar und ging unaufhörlich fort. Da wurde beschlossen, die Höhen mit Sturm zu nehmen. Hauptmann Broadfoot wurde entsendet, die äusserste Linke ihrer Stellung zu umgehen, indem die Sappirer und Minirer unter seinem

Befehl die steilen Höhen in dieser Richtung erstiegen. Oberst Taylor mit dem königl. großbr. 9. Fußregiment und 3 Kompagnien des 35. Sipahiregiments griff rechterseits den Berg hinauf an, während Hauptmann Wilkinson mit einem Theile des königl. großbr. 13. Fußregiments und 130 Mann vom 35. Sipahiregiment auf den Schlüssel der feindlichen Stellung vorrückte. Alle erreichten sie den Gipfel des Abhangs fast zu gleicher Zeit und schritten mit einem donnernden Hurrah zum Angriff, — da flohen die Afghanen nach allen Seiten den Berg hinab. Eine Abtheilung vom 3. Dragonerregiment wurde ihnen zur Verfolgung nachgeschickt, vermochte aber wegen der Beschaffenheit des Bodens den Feind nicht einzuholen. Unterdessen zog sich eine zahlreiche Schaar der Flüchtigen nach einem hohen Berge zurück, auf dessen Gipfel sie sich neuerdings aufzustellen Miene machte. Diese gewaltigen Höhen hinauf stürmte, befehligt von den Hauptleuten Wilkinson und Broadfoot, ein Theil der bereits im Gefecht gewesenen Streitmacht, — da floh auf's Neue der Feind, ehe er dem Angriff Widerstand leistete. Zwölf der Ghilzi-Häuptlinge waren, dem Vernehmen nach, im Gefecht gewesen; und die Stämme, denen hier so scharf mitgespielt wurde, sind als die eingewurzeltsten Feinde der Engländer bekannt — die Hauptpersonen und Anstifter bei den Angriffen, von welchen die Engländer letztes Jahr so viel litten. — Der ganze Heerzug setzte nun seinen Weg mit nur unbedeutender Unterbrechung bis auf drei Tagmärsche von Kabul fort — indem man ihn feindlicherseits die furchtbaren Engpässe, in denen im Oktober v. J. Sir R. Sale jeden Zoll Boden erkämpfen, und wo im Januar v. J. das britische Heer [auf dem Rückzuge von Kabul] ohne Widerstand erliegen mußte, beschreiten ließ. Als der Heerzug am 13. Sept. Khurd Kabul sich näherte, fand man Akhbar Khan an der Spitze von 16,000 Afghanen, dem Anschein nach gerüstet zu einem letzten verzweifelten Standhalten. Die Feinde waren günstig aufgestellt und fochten wacker; und ungeachtet der in ihren Reihen durch's Feuer angerichteten Verheerung mußte der Kampf in vielen Fällen durch's Bajonnet entschieden werden. Endlich wurden die Afghanen vollkommen auf's Haupt geschlagen und überallhin zerstreut, während sie mehrere Hunderte Todter und Verwundeter auf der Wahlstatt ließen. Drei Banner, ein Paar Geschütze, nebst einer großen Menge Schießbedarf und Kriegsvorräthen fielen in die Hände der Engländer, deren Verlust sich auf 32 Getödtete und 130 Verwundete belief. Von europäischen Offizieren fiel keiner, verwundet aber, und zum Theil schwer, wurden ihrer mehrere. Am 14. Sept. rückte General Pollock, ohne Widerstand zu finden, auf Budkhak vor, und den Tag darnach lagerte er sich auf dem weiten Wettrennplatze zu Kabul. Am 16. Sept. nahm er vom Bala Hissar [festen Schloß] Kabuls, die britische Flagge auf seinen Mauern aufpflanzend, Besitz. Unmittelbar darnach erlaubte man der Mistreß Trevor mit 8 Kindern, dem Hauptmann Anderson mit seiner Frau und 3 Kindern, dem Hauptmann Troup und dem Dr. Campbell in's Lager zu kommen. Die Damen waren krank gewesen, und die verschrieenen „afghanischen Ungeheuer" hatten sie, ehe sie sie [durch's Mitnehmen] irgend einer Ungelegenheit ausgesetzt hätten, unter ärztlicher Obhuth [Dr. Campbell's] dahinten gelassen! — eine Handlung der Menschlichkeit [bemerkt die „Bombay Times"], welche bei zivilisirten Nationen leichtmöglicherweise unterblieben wäre. Die noch übrigen Gefangenen wurden von den [sich aus Kabul wegziehenden] Afghanen Bampan zu mitgenommen; man erwartete aber, daß Sir R. Shakespeare, welcher mit 700 Kissilbaschen zu ihrer Aufsuchung aufgebrochen war, sie zurückbringen oder herausbekommen werde. Der einzige Hauptmann Hangrave war von Akhbar Khan mitfortgenommen worden. Ob Kabul zerstört werden wird, wie dies mit Ghisni [dieser festen Hauptstadt des Duranireiches] geschah, darüber ist in den Berichten — bemerkt die „Bombay Times" — nichts gesagt. General Nott [welcher bekanntlich von Kandahar aus mit seiner Heerabtheilung Kabul zu zog und eben unterwegs Ghisni erstürmt und größtentheils zerstört hatte] wurde täglich [in Kabul] erwartet, wo dann die beiden Heere, vereinigt, mit so wenig Verzug als möglich den Rückweg durch die Pässe antreten werden. Auf Weihnachten erwarten sie wieder in Indien zu seyn.

Amerika.

Südamerika. Nach Berichten aus Montevideo vom 21. Sept. hat die Regierung von Uruguay allen Behörden der Republik die Einreihung der Fremden in die Streitkräfte der Republik untersagt. Es waren deshalb viele Beschwerden eingelaufen. — Nach den neuesten Berichten über den Handel von Montevideo hat sich die Zahl der daselbst angekommenen engl. Schiffe von 1830 bis 1840 vervierfacht.

Baden.

Freiburg, 24. November. Eine gräßliche That, die in dem nahen Ehrenstetten vor wenig Tagen verübt wurde, ist hier zur Anzeige gebracht worden: zwei Söhne haben ihren Vater ermordet. Es wird erzählt, daß sie, nachdem ihre Mutter jüngst gestorben, Ansprüche erhoben hätten auf die Ausbezahlung von 50 fl., daß sich aber der Vater des geweigert habe, worauf sie kaltblütig das Entsetzlichste beschlossen. Der Eine derselben soll die Frechheit noch so weit getrieben haben, daß er einem Nachbarn selbst anzeigte, sein Vater liege zu Hause todt, und er scheine am Blutsturz gestorben zu seyn. Man fand den alten Mann, den Hals durchschnitten, und einen Messerstich in der Brust. Die Thäter sind verhaftet. (F. Z.)

♁ Heidelberg, 23. November. (Korresp.) Bei dem gestrigen Jahresfeste der Universität, der Preisvertheilung, trat der bemerkenswerthe Umstand ein, daß, wie die Erbrechung der versiegelten Zettel zeigte, die Ehre des Tages durchgängig von studirenden Badenern erworben wurde. Den theologischen Preis erhielt Stud. Martini aus Maulburg, den medizinischen Schneider aus Ettlingen, den philologischen Rivola von Hüfingen, den philosophischen Schmidt von Durlach. Dieser Beweis von dem wissenschaftlichen Streben der badischen Jugend ist gewiß eine erfreuliche Erscheinung. Die Festrede wurde, wie gewöhnlich, im großen Saale des Universitätsgebäudes von dem Prorektor gehalten, welche Stelle jetzt geh. Rath Tiedemann bekleidet. Der wissenschaftliche Theil des Vortrages handelte von einem allgemein ansprechenden Gegenstande, dem Traum, über den der Redner eine Fülle merkwürdiger Erfahrungen mittheilte. Im Eingange gab er einen kurzen Ueberblick der Geschichte der hiesigen Hochschule, erwähnte der Verdienste, welche sich mehrere pfälzische Kurfürsten von Ruprecht I. an um dieselbe erworben haben, schilderte sodann, was der höchstselige Großherzog Karl Friedrich, an dessen Geburtstag immer die Preisvertheilung gehalten wird, für die Verbesserung der Universität gethan habe und wie ihre Blüthe durch die Huld und Theilnahme des Großherzogs Leopold k. H. ungestört erhalten worden sey. Bei dem darauf folgenden festlichen Mittagsmahle im Gasthof zum Prinz Karl wurde dem durchlauchtigsten Rector magnificentissimus der Universität, dem allverehrten Großherzog, der erste Trinkspruch mit freudigster Zustimmung der zahlreichen Versammlung dargebracht.

* Aus Baden. (Korresp.) Die Generalversammlung der allg. Versorgungsanstalt hat in ihrer Sitzung am 16. d. M. die Vorschläge des Verwaltungsrathes, auf eine Abänderung der Statuten gerichtet, nach einigen Debatten, wie wir glauben mit allen Stimmen angenommen. Es ist hiermit die Hoffnung in Erfüllung gegangen, welche wir, im lebhaften Interesse für dieses vaterländische Institut, in Nr. 292 dieser Blätter ausgesprochen haben. Durch einen Zusatz, am Tage der Versammlung nachgetragen, werden zwar die Erwartungen des höhern Lebensalters zu Gunsten des nachstehenden nicht unwesentlich herabgestimmt, nach unserm Dafürhalten abweichend von dem ursprünglichen Zweck der Anstalt; allein vielen Mitgliedern wollte dieses Zugeständniß nicht einmal genügen, und so erscheint uns jener Zusatz als ein Vergleich unter den verschiedenen Lebensaltern und Interessenten, den wir zu ehren haben. Die Erwartungen an die Anstalt überhaupt sind durch vorgetragene Berechnungen berichtigt worden. Sie ist keine Goldgrube, aus der kurz nach dem Beitritt und noch im jüngern Lebensalter, wie vielleicht Mehrere meinten, schon Renten von 100 fl. und mehr sich schöpfen lassen! Daß diese Einbildung, wo sie sich festgesetzt hatte, aufgelöst, ist gut. Es scheint nun aber beinahe nothwendig, gegen die tiefe Herabstimmung in den Erwartungen zu kämpfen, gegen die Voraussetzung, daß die Leistungen der Anstalt gering seyen. In dieser Hinsicht wird das nächste Renteausschreiben des Verwaltungsrathes die gründlichste und zugleich eine wohlthätige Widerlegung geben, und wir wünschen, daß sie bald nachfolgen möchte. Es wird sich damit zeigen, daß die Anstalt wesentliche Mittel zu Befriedigung der Bedürfnisse des vorgerückten Alters gewährt und auch den nachstehenden Klassen Renten zuweist, wie sie anderwärts nicht zu ziehen sind. Jenes Ausschreiben wird den Beweis liefern, daß die Anstalt immerhin geeignet ist, vielfachen Segen zu verbreiten und eine gerechte Veranlassung da seyn, uns ihrer Errichtung zu freuen. Die Berathungen in der Generalversammlung leitete als Präsident Hr. Ministerialdirektor Regenauer mit an ihm gewohnter Sachkenntniß, Takt und Würde. Hr. Ministerialrath Kühlenthal und Hr. Professor Holzmann gaben über die Lage des Institutes ausführliche Auskunft und beleuchteten die entgegengetretenen Vorschläge einiger Mitglieder. Die Sitzung schloß mit einem einstimmigen Dankesvotum an den Verwaltungsrath, Ausschuß und die Kommission, welche sich der mühevollen Aufgabe unterzog, mehrere Aenderungen in die Statuten einzuführen. Wir werden Ursache haben, diesen Dank zu unterhalten; es wird sich zeigen, daß eine werthvolle Verbesserung in's Werk gesetzt worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Nov. 24. 25.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27''4.2	27''3.2	27''1.4
Temperatur nach Reaumur	5.1	2.4	5.8
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.81	0.80	0 71
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW²	O¹	NO¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.2	1.0
Niederschlag Par. Kb. Zoll	5.3	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	0.41
Nov. 25. Temp. min. 2.1 mx. 6.6	heiter.	heiter Reif.	Reg., Duft

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 27. November: Don Carlos, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Schiller.

[D.766.1] Karlsruhe. (Museum.) Samstag, den 26. d. M., findet die erste Abendunterhaltung im Museum statt. **Anfang 7 Uhr, Ende um 11 Uhr.**

Karlsruhe, den 25. November 1842.

Die Museumskommission.

[D.748.2] Durmersheim. (Gasthausversteigerung.) Das ungefähr 3 Viertel Flächenraum umfassende Gasthaus zum Lamm in Bickesheim, nebst Gras-, Gemüs- und Rebgarten, zum Theil ganz neuen geräumigen Stallungen und gut eingerichteter Oelmühle läßt der Unterzeichnete unabänderlich

Montag, den 5. Dez. d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause zu Durmersheim öffentlich zu Eigenthum versteigern. Dasselbe kann bis Weihnachten d. J. bezogen werden, die Bedingungen sind sehr billig gestellt. Der Zuschlag dieser durch die drei besuchten Jahrmärkte vor dem Hause, die Wallfahrt, durch die Lage an der sehr frequenten Landstraße zwischen Karlsruhe und Baden allbekannten und besuchten Wirthschaft, deren Betrieb sich bei dem rastatter Festungsbau nur erhöhen kann, erfolgt bei annehmbarem Gebot sogleich; es kann übrigens jeden Tag indeß ein Handverkauf abgeschlossen werden; so wie bei nicht eintretendem Verkauf ein Pachtvertrag angeboten wird.

Da die verdächtigende Warnung der Lammwirth Mammels Wittwe zur Genüge erörtert ist, setze ich die Kaufliebhaber davon in Kenntniß, daß sie mit der seitherigen Wirthin in gar keine Berührung zu kommen nöthig haben.

Dr. Mammel, Bevollmächtigter und Miteigenthümer des Lammwirthshauses.

[D.762.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Heute Samstag, den 26., und morgen Sonntag, den 27. Nov., ist die Schweizerreise auf dem Schloßplatze unwiderruflich zum letztenmal zu sehen. Mit dieser Anzeige verbinde ich meinen herzlichen Dank für den erfreulichen allgemeinen Beifall und die zahlreichen Besuche, welcher mir in hiesiger Residenzstadt zu Theil geworden, und empfehle mich noch zum gewogenen Besuch ergebenst.

J. H. Neukomm, Landschaftsmaler.

Staatspapiere.

Paris, 23. Novbr. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. kons. —. —. 5prozent. konsol. 120. 50. Bankaktien 3295 —. Kanalaktien 1250. —. St. Germaineisenbahnaktien 830. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 267. 50, linkes Ufer, 87. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 590. —. Straßburg-das. Eisenbahnakt. 205. —. Blg. 5proz Anleihe 103 3/8, römische do. 103 5/8, Span. Akt. —, Pass. 3 7/8. Neap. 108. 85.

London, 21. Nov., 4 U. Nachm. Konsols 94 3/4. Span. Fonds aktiv 22 1/4, passiv —, aufgeschob. Schuld 10 1/8. Portugies. Fds. 5prz. 37 3/4. 3proz. 23. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 101 1/2, 2 1/2prz. 53 1/8. Dän. —. Russ. 113 1/8. Neue holl. Anl. 99 1/2.

Frankfurt, 24. Nov.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110 1/16
"	"	4	—	101 1/2
"	"	3	—	77 7/8
"	Bankaktien		1962	1960
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	111 1/8
"	fl. 500 Loose do.		—	143 1/4
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100 1/2
"	do.	4 1/2	—	103 1/2
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4 1/2	—	103 1/2
"	Prämienscheine		—	90 1/8
Bayern.	Obligationen.	3 1/2	—	100 1/4
Frankfurt.	Obligationen.	3 1/2	—	102 /8
"	Taunusaktien ohne Div.		385 1/2	385 1/4
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101 1/4
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	125 1/2
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49 1/2
"	Rentenscheine	3 1/2	—	—
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	96	—
"	fl. 50 Loose		—	63 1/2
"	fl. 25 Loose		—	27 5/8
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3 1/2	96	—
"	fl. 25 Loose		—	24 1/8
Holland.	Integrale	2 1/2	51 1/2	51 7/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	18 1/8	18
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	82 1/8
"	do. zu fl. 500.		—	84 1/4

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.